

Ist Kleidung nicht mehr als ein Feigenblatt? Elisabeth Oechsle könnte ein Buch darüber schreiben. Die Gewandexpertin betreibt seit neun Jahren im Stuttgarter Westen einen Kostümverleih. Der Stoff geht ihr nicht aus.

„Kleider sind mir schon immer zugeflogen“, sagt Elisabeth Oechsle. Mit der Schneiderei ging die gebürtige Mögglingerin schon zu Kindergartenzeiten auf Tuchfühlung. Zweibis dreimal im Jahr kam die Schneiderin ins Haus und kleidete sie, ihre beiden Schwestern und die Mutter ein. Nur der Vater blieb verschont. „Es gibt noch ein Foto aus den 70er Jahren, auf dem wir drei Mädchen mit unseren neuen Sachen wie die Orgelpfeifen auf der Wiese sitzen“, erklärt sie. Ihre Vorliebe für extravagante Kombinationen entwickelte sie als Teenager. „Meine Oma ging gerne mit Gummistiefeln, Pumhose und Schürze aufs Feld. Das hat mich inspiriert.“ Dass sie ihre eigenen Stilvarianten kreierte, traf nicht immer auf das Verständnis der Eltern. Das belustigt sie heute. „Aus der Reihe zu tanzen hat mir schon damals Freude bereitet.“



Die Kraft der Anziehung

Den eigentlichen Auslöser für ihre Geschäftsidee sieht sie in einer noch früheren Begebenheit. Der tschechoslowakische Märchenklassiker „Drei Nüsse für Aschenbrödel“ übte eine besondere Faszination auf die kleine Lise aus: Knecht Vinzek hat als Einziger ein Herz für das Aschenbrödel. Als er eines Tages in die Stadt aufbricht, erfüllt er dem Mädchen den Wunsch, aus der Stadt mitzubringen, was ihm auf dem Weg vor die Nase kommt. Es sind drei Nüsse, die aus einem Nest in seinen Schoß fallen. Sie sind verzaubert. Die erste Nuss verwandelt das Aschenbrödel in einen jungen Jägersmann, der den Prinzen durch seine Schießkünste überzeugt. Die zweite lässt ihm ein wunderschönes Ballkleid zukommen, mit dem es den Prinzen beim Hofball verückt. Und zu guter Letzt wird es mit einem prachtvollen Brautkleid ausgestattet und von ihm zum

Altar geführt. „Als kleines Mädchen saß ich jedes Mal an Weihnachten vor dem Fernseher und sah mir die Kleider mit offenem Mund an“, erinnert sie sich. Die ersten Einladungen von Verehrern endeten meistens auf dem Dachboden, was ihr schnell den Ruf der Dachbodenräumerin einbrachte. „Vor mir war keine Bühne sicher.“

Über Zaubernüsse verfügte die gelernte Schneiderin nicht, als sie vor neun Jahren ihren Laden Gewand im Stuttgarter Westen eröffnete. Ein Existenzgründungskredit war neben einem außergewöhnlichen Fundus an Kleidern ihr einziges Startkapital. Den größten Teil hatte sie bis dahin auf Flohmärkten entdeckt und von Reisen aus Berlin, London und Los Angeles mitgebracht. „Besonders die älteren Damen freuten sich, ihr Lieblingsstück, das sie über Jahre gehütet hatten, endlich in guten Händen zu

wissen.“ Durch glückliche Umstände findet sie immer wieder neuen Stoff für ihre Sammlung. „Einmal entdeckte ich eine Truhe voller 40er-Jahre-Kleider. Es war, als würde in mir ein Film ablaufen, bei dem ich den Trümmerfrauen dabei zusehe, wie sie Stuttgart wieder aufbauten.“ Die Schnitte und Details dieser alten Stücke begeistern sie, viele erzählen eine Geschichte. So wie der Mantel, dessen Futter zum Teil aus Rupfenmaterial besteht. Oder die Jacke, deren Verzierungen aus Verpackungsschnur gearbeitet sind.

Die ehemalige Schneiderin war überzeugt, dass ihre Originale im Secondhandbereich reißenden Absatz finden würden. Doch die Modeindustrie entdeckte die Retrowelle, nun war überall auf Alt gemachtes Neues zu sehen. Heute kann sie darüber schmunzeln. „Das hat mich zunächst mal



Märchenhafte Verkleidung: Elisabeth Oechsle als Jäger und Braut, zwei Rollen des Films „Drei Nüsse für Aschenbrödel“.

Bilder: Steffen Honzera

darin bestätigt, dass ich schon immer einen guten Riecher hatte.“ Glücklicherweise erfreute sich der Kostümverleih einer immer größeren Nachfrage, Elisabeth Oechsles Ruf geht über die Grenzen von Stuttgart hinaus. So berichtete unter anderem die Frauenzeitschrift „Brigitte“ über ihren „riesigen und einzigartigen Kleiderfundus“.

Zu ihren Kunden gehören die großen und kleinen Theater der Stadt, Firmen, Stylisten, Fotografen und Privatmenschen, die den größten Teil ihrer Klientel ausmachen. „Es ist interessant, auf welche Ideen die Leute so kommen.“ Kürzlich besuchte sie ein Pärchen, das für einen Polterabend einen Rollentausch veranstaltete. Den Mann steckte sie in ein Doris-Day-Kleid und die Frau wurde kurzerhand in Rock Hudson verwandelt. Im Trend sind derzeit auch Krimipartys, für die ein Lord oder ein Dienstmädchen gesucht wird. Das Feiern unter einem Motto erfreut sich immer größerer Beliebtheit, was ihr einen völlig neuen Kundenkreis beschert hat.

Die Wandelbarkeit ihrer Kunden überrascht sie. Selten kommt es vor, dass sie ein und dasselbe Kostüm mit gleichem Zubehör verleiht. „Das 20er-Jahre-Kleid sieht bei einem klassischen Typ Frau mit Perlenkette perfekt aus. Bei einer anderen ziehe ich die Federboa vor, weil sie sonst einen Tick zu bieder daherkommt.“ An Fasching genießt sie am meisten den Aschermittwoch, wenn die Narren wieder in die eigenen Gewänder schlüpfen. Zwar profitiert sie von diesem Umsatzschub, doch sie ist auch froh, wenn wieder Ruhe in den Laden einkehrt. Die ist ihr wichtig. „Schließlich geht es bei der Auswahl nicht nur um das Kleid oder um den Anzug. Bis alle Accessoires wie Gürtel, Schmuck, Tasche und Schuhe beisammen sind, vergehen in der Regel ein bis zwei Stunden. Die Terminabsprache ist bei mir daher oberstes Gebot“, erklärt die Gewandexpertin.

Mit den Jahren ist nicht nur ihr Bestand an Kostümen gewachsen, sondern auch ihr Wissen über die Geschichte der Mode. Dieses Wissen und ihre Begeisterung für Kleider will sie jetzt in eine eigene Kollektion stecken. Dass sie ähnlich wie ihr Idol Aschenbrödel über Anziehungskräfte verfügt, hat sie bewiesen. Kürzlich erhielt sie sogar Besuch von einem echten Prinzen, der sich von ihr in einen Kutscher verwandeln ließ. In modernen Märchen ist eben alles möglich. **Viola Losemann**